

Latrinen-Geschichte

Hemmungen

Nennen wir ihn Ruedi. Ruedi reist von der Ostschweiz an, über Zürich via Bern ist er beinahe drei Stunden unterwegs. Die 20 Minuten Fussweg vom Bahnhof zum Möschi sind da nur noch ein Klacks. Etwas ausser Atem kommt er dennoch an.

Mein hundslausiges Namensgedächtnis ist schon beinahe legendär, aber an Gesichter mag ich mich recht gut erinnern. Mittlerweilen verbuche ich mein Manko, mir Namen nicht merken zu können, als „Altersvorbereitung“; Falls irgendwann mein Gedächtnis altershalber noch mehr nachlässt, erschrecke ich nicht, hoffe ich zumindest. So habe ich keinerlei Hemmungen, mich nach seinem Namen zu erkundigen. Ruedi, hilft er mir auf die Sprünge, vor drei Wochen habe er an einem Seminar mit seinem Arbeitgeber auf dem Möschi teilgenommen. Jetzt erinnere ich mich an ihn und die Gruppe, mit der er bei uns für zwei Tage weilte. Organisations- und Teamentwicklung war das Thema der Gruppe, hochspannend, aber auch anstrengend, mitunter lustvoll, hatten die Teilnehmenden gesagt.

Ruedi will etwas gegen sein schlechtes Gewissen tun, sagt er mir. Zuerst habe er gedacht, nun, das könne ja mal passieren, so schlimm sei das wohl nicht. Aber dann habe er sich vorgestellt, er wäre an meiner Stelle, müsste schauen, dass der Umsatz stimmt, dass die Löhne und Lieferanten bezahlt werden könnten. Je länger er gewartet habe, umso mehr habe es ihn geplagt. Und dann, heute Morgen, als er einen freien Tag hatte, sei er einfach in den Zug gestiegen und nach Grosshöchstetten gefahren. „Hier, vier Franken, das ist für den Kaffee, den ich konsumiert und vergessen habe, ihn für die Rechnung aufzuschreiben.“ Ich bin paff.

Zwar nehme ich die vier Franken von ihm entgegen, frage ihn aber, ob ich ihn zum Mittagessen einladen dürfe, nicht als Gegenleistung, sondern als Wertschätzung für seine Haltung. Zuerst will er es nicht annehmen, wir diskutieren über Menschenbilder, Selbstachtung und Anstand. Schliesslich ist er überredet und isst mit uns zu Mittag. Und unweigerlich kommen wir auf Mani Matter und sein Lied „Hemmungen“ zu reden.

Eine Strophe aus Matters Lied bringen wir gemeinsam auf die Reihe: „Was unterscheidet d'Mönsche vom Schimpans? S'isch nid die glatti Hut, dr fählend Schwanz, nid dass mir schlächter d'Böim ufchöme, nei: dass mir Hemmige hei.“ Ruedi sagt: Ich will kein Schimpanse sein.

Ruedi hat Hemmungen, vier Franken zu unterschlagen, und das macht ihn sehr sympathisch. Gut, wegen des kleinen Betrages diesen weiten Weg auf sich zu nehmen, mag übertrieben erscheinen. Mir gefällt es aber weit mehr, wenn Menschen wie Ruedi ihre Hemmungen hemmungslos übertreiben als wenn hemmungslose Menschen ihre Hemmungslosigkeit übertreiben. Und das schreibe ich gerne hemmungslos.

Roland Ducommun